

Erseint: an der Sonn- und Feiertage täglich. 10 Pf. für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Die Belegung in der Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inlande: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. u. 20. Im Auslande: halbjährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhilber's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate: alle Art werden in der Steinhilber'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien befragen die Herren: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp. Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Mann einer einpaltigen Garnung kostet beim einmaligen Einrichten 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., u. s. w., incl. der Stempelgebühr 20 Pf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Medrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Hahibach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 68 der Bürgerposte woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 100. Hermannstadt, Mittwoch am 30. April 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

— fl. 85 kr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. April.

Für die europäische Diplomatie ist die Anwesenheit des Grafen Schuwaloff in Wien ein Ereignis. Der Vertraute des Czaren überbringt, wie wir, auf gute Information gestützt, schon mehrfach ausführlichen, außer den Glückwünschen seines Souverains auch noch das Anerbieten Rußlands auf gemeinsame Regelung der ost-rumelischen Frage, resp. eine förmliche Uebertragung der seitigeren russischen Organisationsaufgabe auf Oesterreich-Ungarn. Als Gegengabe verlangt er die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns zum gemeinsamen Kampf gegen die socialistische nihilistische Verschwörung. Oesterreich-Ungarn muß selbstverständlich den Schein wahren, als ob es einem solchen Bunde nicht beitreten könne. Es verweist auf das soeben stattfindende glänzende Kaiserfest, um dem russischen Diplomaten zu zeigen, welche idealer Geist das polyglotte Oesterreich-Ungarn umschließt und betont, wie unmöglich sein Entzünden in europäische Reactionsbahnen sei. Im Geheimen aber wird dem Grafen Schuwaloff gezeigt werden, daß Oesterreich-Ungarn jetzt schon, aber allerdings geräuschlos und mit weit mehr Geschick als Deutschland, den Socialisten zu Leibe geht und daß es wohl einsehen, welche Gefahr und welche Gemeinsamkeit mit Rußland es zu theilen habe. Nur die Form der Unterdrückung ist in Oesterreich-Ungarn eine andere, das Wesen derselben ganz das gleiche wie in Rußland. Und diese Nothwehr gegen den roten Schrecken ist nicht als ein Unglück oder eine europäische Reaction aufzufassen, sondern als ein vorübergehendes, aber notwendiges Uebel.

Schuwaloff hatte am 26. d. eine anderthalbstündige Conferenz mit Andraffy über die Frage, ob Rußland die Frist zur vollständigen Evacuation der Balkan-Halbinsel bis 3. August prolongirt werden sollte? Schuwaloff erklärt es für physisch unmöglich, die Räumung vor diesem Termin zu vollenden. Eine Einigung über diesen Punkt ist bisher nicht erfolgt; dagegen dürfte eine Verständigung darüber erzielt werden, daß die Türken zwar Burgas und Sittiman vor Abzug der Russen, die Balkanpässe jedoch während des einjährigen Provisoriums nicht besetzen dürfen, und daß die ost-rumelische Commission über alle Angelegenheiten, nur nicht über die Herbeiführung türkischer Truppen mit Stimmenmehrheit entscheide.

Wohmed Weg Kapetanowics, der Vice-Bürgermeister von Serajewo, veröffentlicht in der „Presse“ ein offenes Schreiben an den Abgeordneten Klacs wegen dessen Rede in der Delegation über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina. Weg Kapetanowics weist namens der Mohammedaner Bosniens und der Herzegowina die Angriffe des genannten Abgeordneten zurück; er erklärt die Mittheilung des besagten Verhältnisses der Mohammedaner zu der Majah für unwahr. Es sei das erstemal, daß ein Mohammedaner in Oesterreich öffentlich seine Meinung ausspricht; aber wenn Gott und das Erdenglück wollen, daß ein bos-

nischer Mohammedaner in die Delegation komme, dann werde dieser noch deutlicher und eingehender die heiligen Rechte der bosnischen Mohammedaner vertheidigen. Weg Kapetanowics erklärt als unwahr, daß die Verwaltung in Bosnien jetzt schlecht sei; Niemand wünsche die osmanische Herrschaft zurück. In der Agarrfrage könne noch Manches geschehen, aber der Grundbesitz gehöre keineswegs ausschließlich den Mohammedanern; die Christen haben sich auch nicht deshalb erhoben, um den Grundbesitz an sich zu reißen, sondern wegen der drückenden Steuern und Abgaben, und gegen die Gewaltthätigkeiten der Osmanen haben sich auch die bosnischen Mohammedaner erhoben. Die bosnischen Mohammedaner haben gar nichts dagegen, daß die in der Reform-Note Andraffy's angeführten agrarischen Reformen alsogleich durchgeführt werden. Weg Kapetanowics weist nach, daß die Majahs in Bosnien keineswegs so arg daran seien, wie anderwärts, und daß es in Bosnien weit weniger Proletariat gebe, als anderwärts; der Adel aber sei der im Lande ansässige seit alter Zeit, noch vor der Türkens Herrschaft; er trage auch noch die alten slavischen Namen. Daß diese Familien jetzt zufällig Mohammedaner sind, sei wohl kein Grund zu einer Beschuldigung. Kein Mohammedaner in Bosnien, der Patriot und bei klarer Vernunft war, hat sich der Occupation widersetzt. Es ist ungerecht, ein ganzes Volk zu verunglimpfen, weil Einzelne geirrt haben. Die Herrschaft und Regierung im Lande haben nicht die bosnischen Mohammedaner gehabt, sondern die Osmanen, und sie können daher nicht klagen, dieselbe verloren zu haben. Der Brief schließt: „Wie wir aber treu der osmanischen Herrschaft gebiet haben, so werden wir mit vermehrter Treue und Anhänglichkeit dem habsburgischen Kaiserthum ergeben sein, und seinen Befehlen nachfahren und das Vaterland gegen jeden Feind vertheidigen. Gott gebe uns nur Zeit und Gelegenheit dazu.“

Aus Rom kommt die Sensationsdepesche, General und Botschafter Menabrea habe im italienischen Ministercabinete erklärt, daß der Friede in Europa keineswegs gesichert erscheine. So ohne jeden Zusammenhang hingestellt, bedeutet der Satz so gut wie nichts, es sei denn, daß er bestimmt wäre, die Ultimogestaltung der europäischen Völkern zu beeinflussen. Es müßte daher zunächst abzuwarten, in welchem Zusammenhang der italienische Diplomat die angeführte Aeußerung gebraucht hat, wenn sie überhaupt, woran wir noch zweifeln, völlig authentisch sein sollte. Daß übrigens in Italien gewisse, wohl begründete Besorgnisse wegen Bedrohung des Friedens existiren, beweist ein telegraphisch abgesetzter bedeutungsvoller Artikel des „Avvenire.“ Er beschäftigt sich sowohl mit dem „unerlösten Italien“ als mit der orientalischen Frage und ist nach beiden Richtungen hin interessant. Ueber das „unerlöste Italien“ bemerkt der „Avvenire“ sehr richtig, es sei weniger eine internationale Gefahr, als eine innere Verlegenheit, da seine Wortführer Republikaner seien. Darin liegt viel Wahrheit. Da sich die Regierung gegen die Bestrebungen der Italia irredenta so abweisend verhält, als sie es irgend vermag, ohne das Vereins- oder Versammlungsgesetz zu verletzen, und da sie wiederholt ihren festen Entschluß kundgegeben hat, jede abenteuerliche Expedition zu verhindern, so droht den Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn von dieser Seite in der That keine Gefahr. Uebrigens ist auch die innere Verlegenheit, von welcher der „Avvenire“ spricht, nicht gar zu groß. Der republikanische Congress, die unter Garibaldi's Vorwitz in Rom tagte, hat sich sehr zahm gezeigt und die Besorgnisse keineswegs gerechtfertigt, die man vor ihren Beschlüssen hegte. Wichtiger erscheint uns darum jener Theil des Artikels im „Avvenire“, der Italiens Haltung in der orientalischen Frage behandelt. Es war in neuester Zeit vielfach von einer Hineinziehung der italienischen Regierung zu Rußland die Rede, und zur Zeit, als der russische Staatsrath Hammerburger das römische Forum betrat, liefen sogar Gerüchte von einer russisch-italienischen Allianz um. Diesen tritt nun der „Avvenire“ mit

der größten Bestimmtheit entgegen, indem er sagt, Italien habe in den Verhandlungen über Ost-Rumelien durchaus den europäischen Standpunkt eingenommen und sich im Verein mit den übrigen Mächten dem Uebergewicht Rußlands auf der Balkan-Halbinsel entgegengestellt. Das ist sehr bemerkenswerth, umso mehr, als wir aus dem Artikel des „Avvenire“ hervorgehen, Rußland habe im Quirinal Anerbietungen gemacht. So verstehen wir wenigstens den Satz: „Italien habe durch eine anti-russische Politik seinen Interessen besser gedient, als wenn es mit Hilfe Rußlands seine nördliche Grenze zu erweitern gesucht hätte.“ Es ist natürlich, daß die Russophoben stets russische Intrigen wittern, die hinter dem Rücken Oesterreich-Ungarns ausgezettelt sein sollen. Immerhin darf der angeführte Artikel den Beleg dafür liefern, daß Italien nicht daran denkt, wenigstens vorläufig nicht, sich der Politik Oesterreich-Ungarns im Bunde mit Rußland feindlich in den Weg zu stellen.

Der „Stolle Belge“ bestätigt die Nachricht von dem Briefwechsel des Königs mit dem Papste und fügt hinzu, es verlautet, der Papst habe dem König geschrieben, er möge den Kampf der Bischöfe gegen das Unterrichtsgegesetz und erlaube den Katholiken, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Dagegen dementirt „l'Observateur Romano“ entschieden die Existenz eines Schreibens an den Papst und die Antwort des Papstes auf dieses Schreiben.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen vom 25. d., daß Königin Olga von Griechenland am 24. April auf einem griechischen Kriegsdampfer nach Eubadia abgereist ist, um ihren erlauchten Oheim, den Kaiser Alexander, zu seiner Errettung aus Würzburg persönlich zu beklammern und für einige Zeit ihren Aufenthalt an russischen Hoflagern zu nehmen. Wie man allgemein glaubt, dürfte Königin Olga auch in die Lage kommen, bei ihrem kaiserlichen Oheim die Sache ihres Bundes zu vertreten. — Der zur Gestirb der deutschen Gesandtschaft bestimmte Legations-Secretär Baron v. Scheel-Blessen ist bereits dort eingetroffen, während der Legationsrath v. Radomiz gestern von Athen nach Berlin abreisen sollte.

Die „Polit. Corr.“ meldet aus Belgrad: Die Pforte ernannte Sermet Efendi zum außerordentlichen Gesandten in Serbien. Italien ernannte den Major Velini zum Delegirten bei der serbisch-türkischen Grenz-Commission.

Fenilleton.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.
(33. Fortsetzung.)

XI.

Hoch oben im vierten Stock eines unansehnlichen Vorstadthauses wohnte der Bahnmeister Binder mit seiner zahlreichen Familie. Die Wohnung bestand aus einer kleinen zweifelhafte Stube, einem Alkoven und einer Küche. Nur die notwendigsten Möbel und Geräthschaften fanden sich in den engen Räumen zusammengedrängt, welche im Ganzen den Eindruck großer Dürftigkeit machten.

In der Küche stand eine bleiche Frau in gebeugter Haltung am Kochherd. Ueber dem spärlichen Feuer dampfte eine wässrige Reissuppe. Ein Wasszuber, mit Wäsche und Seifenschaum gefüllt, stand in der Nähe des Fensters. Die Dampfrollen, welche aus dem Ofen emporstiegen, verriethen, daß die Hausfrau sich nur auf einen Augenblick von der Wäsche entfernt hatte, um nach dem Essen zu sehen. Auch in dem engen aber sauberen Stübchen herrschte eine rege Thätigkeit. Bertha, die älteste Tochter des Bahnmeisters, ein zartes, kaum siebenzehnjähriges Mädchen, saß mit Wasszuegnäßen am Fenster. Eine zweite, kränklich aussehende Tochter — das Schmerzenskind der Familie, denn sie war als kleines Kind einmal aus der Wiege gestürzt und daher verwachsen — arbeitete mit außerordentlichem Geschick am Strickrahmen. Eine Knabe von 10 Jahren war am Tisch mit Coloriren beschäftigt. Zwei noch kleinere Sprößlinge spielten auf den Dielen umher. Aus der hinter einem grünen Vorhang stehenden Wiege tönte das Weinen des jüngsten Kindes, des Lieblings Aller, für welchen bei der angestrengten Thätigkeit für den Augenblick nichts anderes gethan werden konnte, als daß der gelbblöthige Georg die Wiege in Bewegung setzte und dazu ein Schlummerliedchen sang.

„Geh, Georg! rufe die Mama!“ nahm endlich Bertha in bittendem Tone das Wort.

Der Kleine verließ das Zimmer. Draußen auf dem Gange wurden Schritte laut. Die Thüre öffnete sich und der Bahnmeister trat langsam ein.

Er trug nicht mehr die frühere saubere Uniform der Eisenbahn-Beamten und daher mochte es auch wohl kommen, daß er bedeutend älter ausjah. Ein abgetragener Sommer-Überzieher hing nachlässig an seinem Körper herunter. Eine Dienstmütze, an welcher jedoch das Rad festste, bedeckte das Haupt, auf dem das Haar bereits im Ergrauen begriffen war. Die von Nägeln durchstochene Stirne zeigte einen ernsten, düsternen Ausdruck.

„Da wäre ich nun wieder von einem erfolglosen Gange heimgekehrt, Mutter“, sagte er zu der gleichzeitig durch die weiße Thüre eintretenden Gattin; „es ist einmal nichts!... Ich habe kein Glück, überall abgewiesen mit bedauerndem Kopfschütteln und den ewigen Redensarten: Alles besetzt — keine Verwendung u. s. w. O, Frau! was soll daraus werden?“

„Gott allein weiß es!“ seufzte die Frau; „ich halte es nicht länger aus. Die schwere Arbeit rount mit den letzten Rest meiner Kräfte. Die Kinder strengen sich auch über Gebühr an. Wir sind bereits die Wiege des verfluchten Quaturs rüchständig. Der Hauswirth wird uns die wenigen Habgüter abhandeln und uns auf die Straße werfen. Was dann?“

Das Antlitz des gebeugten Familienvaters nahm einen beinahe verzweifelnden Ausdruck an. „O Martha!“ rief er mit gepreßter Stimme, „wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich gräme, daß ich Euch das Bischen tägliche Brod — es war ja ohnehin kärglich genug — nicht mehr geben kann... aber ich nehme den Himmel zum Zeugen, es war nicht meine Schuld, daß das Bubenstück in meiner Bahnmeisterei geschehen ist. Ich wurde meines Postens entsetzt, natürlich! die Behörde denkt in betraglichen Fällen noch strenger als das Publikum. Aber man hätte doch auf meine

armen Kinder Rücksicht nehmen und mich wenigstens so lange im Amte lassen können, bis ich etwas Anderes gefunden hätte. Jetzt fragt Jedermann: „Warum sind Sie denn eigentlich entlassen?“ und zuckt die Schultern, wenn ich ihm den Sachverhalt auseinander gesetzt habe. Ich habe mich bei sämmtlichen in der Residenz einmündenden Bahnen um ein Unterkommen bemüht und bin überall abschlägig beschieden worden. Ich wollte nur eine Stelle als Arbeiter mit geringem Tagelohn, aber überall hieß es: „Wenn Sie wegen eines Unglücksfalles entlassen worden sind, dürfen wir sie nicht beschäftigen. Alles mag im Eisenbahnwesen hingehen, aber kein Zug verunglücken. Da müssen Sie dem Bahnbetriebe gänzlich Valet sagen und etwas Anderes anfangen.“

„Hun, dann ihue das doch lieber Vater!“ hat die älteste Tochter in schüchternem Tone.

„Das ist bald gesagt, mein Kind!“ erwiderte Binder achselzuckend. „Ich bin im Eisenbahnverkehre groß geworden. Dein seliger Großvater war Zugführer auf derselben Bahn, auf welcher ich so lange in Ruhe und Frieden mein Brod gehabt. Er war schon beim Bau dieser Bahn — einer der ältesten Europa's — beschäftigt gewesen, und ich habe als kleiner Bub ihm Mittags das Essen gebracht und mich herzinig über das feuer- und dampfpeinende Ungethüm gerührt, wenn es schaufend und stöhnend herantrot, um die Festigkeit der frischgelegten Schienen zu prüfen. Die Bahnstrecke ist meine Welt, in der allein ich mich glücklich und heimlich fühle. Zu jeder anderen Arbeit bin ich unfähig und zum Lernen zu alt. Was ich auch beginnen möchte, selbst in dem Falle, daß ich lohnende Arbeit fände, würde es mich doch immer und immer wieder nach den Schienen zurückziehen, auf welchen Tausenden von Menschen und Wagen täglich in die Welt hineinbrausen. Ich dachte mir immer, zu all' dem Wohl und Wehe, was durch solch eine Eisenbahnfahrt herbeigerufen wird, trägt Du das Deine redlich bei — und dieser Gedanke erfüllte mich mit Stolz und Selbstbewußtsein und verließ mich die Kraft, meinem schweren Amte in geziemender Weise vorzutreten. O, es ist hart! Fünfundzwanzig Jahre diene ich nun schon dem König Dampf, und nicht eines einzigen Fehlers konnte man mich bezichtigten. Nur weil es einem Schurken einfiel,

459 38
300 —
703 34
1717 89
435 —
ection.

5. Fried. S.
Rechte, von
reut, Grund-

stadt.

April 1879.
ber... 65.85
... 77.40
... 119.30
... 806.—
... 249.40
... 235.—
... 5.54
... 9.34
... 57.55
... 117.10

Senf,
S
egen Nach-
nd größ-
er,
[262] 2—3
sen
er Nachnahme
age von J.
[190] 9
EN
Millionen
d durch
t, Ab-
gegen
r, Ge-
isteln,
gegen
tenem
offen,
Noise,
s be-
auf das
erbenen
Morison
ption
t, das
Colle-
geheilt.
reich-
größere
1.60
3.50
— 85
aris
Nach-
war-
Fal-
er bei
eits:
5—12

Dieser Ansicht entgegen, haben Tisa und die österreichischen Minister entschieden gefordert, daß — indem die Errichtung des gemeinsamen Ministeriums und die Feststellung seines Wirkungsbereiches im Ausgleichsgesetze bestimmt sind und indem dieses Gesetz, so wie es heute besteht, eine an keinen Zeitpunkt geknüpfte Administration der occupirten Provinzen durch das gemeinsame Ministerium ausschließt — das Gesetz über die gemeinsamen Angelegenheiten modifizirt, respective erweitert werden müsse, was aber nur durch den ungarischen Reichstag einerseits und durch den österreichischen Reichsrath andererseits geschehen könne, weil nach ihrer Ansicht nur die Legislativen das constitutionelle Recht besitzen, die gemeinsame Regierung mit der Verwaltung der beiden Provinzen zu betrauen, zugleich aber die Controle der Verwaltung der Delegationen zu übertragen.

Die letztere Ansicht hat das Uebergewicht erlangt und bisher stehen die Dinge so, daß ein auf Grund dieser Ansicht verfaßter Gesetzentwurf den Legislativen unterbreitet werden wird.

In diesem Gesetzentwurf wird ausgesprochen, daß, indem die österreichisch-ungarische Monarchie im Berliner Vertrag mit der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina betraut wurde, die Leitung dieser Verwaltung und die Erledigung der mit derselben zusammenhängenden militärischen, finanziellen, juristischen und administrativen Agenten dem gemeinsamen Ministerium übertragen wird und werden im Schoße dieses Ministeriums zu diesem Zwecke besondere Sectionen errichtet. Die constitutionelle Controle wird, bei Aufrechterhaltung der §§. 27 und 37 des G. A. 1867: XII, im Uebrigen den Delegationen übertragen. In den Zoll- und Handelsangelegenheiten und in anderen staatsrechtlichen Fragen bleibt das Recht der Legislativen beider Staaten unverändert.

Sowohl die ungarische, als die österreichische Regierung glauben, daß es in diesem Sinne abgefaßter Gesetzentwurf von den Legislativen ohne Schwierigkeit angenommen werden wird. Die endgiltige Feststellung des Gesetzentwurfes wird erst in der in der künftigen Woche unter dem Vorsteher Sr. Majestät in Budapest abzuhaltenden gemeinsamen Ministerconferenz stattfinden.

Wien, 27. April. Kronprinz Rudolf tritt morgen früh 7 Uhr über Triest die Reise nach Spanien an. In seiner Begleitung befinden sich Prinz Leopold von Bayern, Graf Bombelles, Graf Wittgenstein und Dr. Erchm. Der Kronprinz hat den am 24. April in der hiesigen Geburtsanstalt geborenen Kindern ein Rudolf-Kreuz geschenkt. An diesem Tage wurden daselbst über 20 Kinder geboren, die daselbst alle auf den Namen Rudolf oder Rudolphine getauft worden sind.

Krakau, 27. April. Moskauer Berichten zufolge wurden dort seit den eingeführten Ausnahmemaßregeln 1500 Verdächtige verhaftet, darunter viele Studenten, Officiere und Lehrer der dortigen Druckereien. Viele der Verhafteten wurden bereits nach Sibirien deportirt. Jeder Wächter ist berechtigt, jederzeit überall Hausdurchsuchungen vorzunehmen.

A n s t a n d .

Paris, 27. April. Das Journal des Debats sagt, daß zwischen Frankreich und England vollkommene Uebereinstimmung in der ägyptischen Frage hergestellt sei. Die beiden Cabinete richteten eine Depesche nach Konstantinopel, in welcher sie von dem Anerkennen der Pforte, den Khabive abzulegen, Act nehmen, und kündigten dem Khabive ihre Absicht an, sich die Freiheit der Action bezüglich der Verletzung seiner gegenüber Frankreich und England eingegangenen Verbindlichkeiten vorzubehalten. — Die albanesische Deputation, darunter Vertreter Zaninac, sprach bei Safer Pascha vor und ersuchte, sie Waddington vorzustellen, um ihn zu bitten, Frankreich wolle ihrer Nationalität Rücksicht tragen. Die Deputation reist dann nach England, um dort das gleiche Ansuchen zu stellen.

Madrid, 27. April. Das Resultat der Corteswahlen in Spanien ist jetzt bekannt und in seiner Gesamtheit der Opposition etwas günstiger als bei den letzten Wahlen. Die republikanischen Föderalisten von der Farbe Castellers, die Demokraten und Constitutionellen haben es auf die Zahl von 70 Stimmen gebracht, wozu man noch 20 Stimmen von Liberalen verschiedener Färbung und 16 intransigente Ultramontane zählen kann, insgesammt also 106, während die Opposition in den geschlagenen Cortes nur etwa 60 Stimmen betrug. Die Regierungsmajorität beläuft sich etwa auf 320 Stimmen, von denen die weit überwiegende Mehrzahl Anhänger von Canovas sind. In den Colonien sind 15 Liberale und 24 Conservative gewählt worden, die in obigen Zahlen mit inbegriffen sind. Die Majorität der Regierungspartei ist also sehr beträchtlich, aber doch ist die Minorität um so mehr stark genug, um einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Gang der Politik auszuüben, als sie in ihren Reihen vorzügliche Redner und Staatsmänner von bedeutendem Ruf und Ansehen zählt.

Die Zukunft des Stadtverschönerungsvereines.

Mit einer in unseren Verhältnissen der Regel nach nicht vorkommenden Schnelligkeit und Präcision hat der Stadtverschönerungsverein die Lösung seiner ersten Aufgabe vollendet und setzen wir hinzu, in allgemein bester Weise, vollendet. Denn ein im Mittelpunkte der Stadt gelegener wüster Ager und geduldiger Lagerplatz für alles Mögliche und Unmögliches, ein Stein des Anstoßes für jeden Freund der Ordnung und der öffentlichen Reinlichkeit, ist in eine geschmackvolle Gartenanlage verwandelt worden, die sich im Laufe weniger Jahre zu einem bequemen

ein Stück Schiene in freudiger Weise dem Zuge in den Weg zu legen, erhielt ich meinen Abschied; ach, wie unjagbar unglücklich bin ich doch!

Er sank auf das alte krummüberzogene Sopha, schlug mit einer verzweifelnden Gebärde die Hände vor dem Gesichte zusammen und begann trampfhaft in sich hineinzuschlagen. Liebevoll eilte die Gattin auf ihn zu, setzte sich neben ihn und schlang ihre Arme um seinen Hals. Auch Bertha legte schnell die Arbeit bei Seite, ergriß die Hand des Vaters und sagte: „Schaunicht so betrübt daren, lieber Vater... Du hast uns noch! es kommen wieder bessere Zeiten, wer weiß, wie nahe schon die Wendung zum Besseren ist!“

„Ja, Fritz, das meine ich auch,“ tröstete die Gattin mit sanft überredender Stimme. „Suche Dich in Groudo zu fassen. Verhungeren werden wir nicht. Zieh' Erfindungen ein, wo man neue Eisenbahnen anlegt und bewerbe Dich um eine Stelle beim Bau als Aufseher oder dergleichen.“

„Das habe ich bereits gethan,“ nickte der ehemalige Beamte, indem er, energisch seinen Schmerz niederzukämpfend, aufstand und nach dem Tische schritt, welchen die zweite Tochter mittlerweile gedeckt und mit dem nöthigen Geschirre besetzt hatte. „Ich habe bei der Kosmos-Schwalowitz-Brenn-Eisenbahn angefragt, welche ein reicher, angesehenes Graf, der ein ungeheures Braunkohlenbergwerk besitzt, erbauen läßt: er hat die Concession zum Bau ohne Schwierigkeiten erhalten, weil die Bahn zum größten Theil durch seine Besitzungen führt.“

„Er soll ein äußerst humaner, gütiger und menschenfreundlicher Mann sein. Wenn ich dort Stellung fände, wären wir wohl für alle Zeiten gesichert.“

N o t i z .

Man wundert sich, daß die Lehrer unpractisch sind. Es ist schwer, practisch zu denken, wenn man immer mit Kindern verkehren, und dann oft das Nothwendige für die eigenen Kinder entbehren muß.

weil leicht zugänglich und nahen Erholungsplatz für einen großen Theil aller Stadtbewohner entwickeln wird, wenn er auch hauptsächlich den Interessen der Oberstadt zu dienen berufen ist.

Es ist nun natürlich und vom Gerechtigkeitsfinn und Billigkeitsgefühl des Vereinsauschusses gleichfalls zu erwarten, daß er seine Thätigkeit im nächsten Herbst einem Ploze der Unterstadt zuwendet, damit nicht die oft gehörte Klage (gleichviel nun, ob begründet oder nicht) von Seite der Unterstädter mit einem Schein von Recht erhoben werden könne: Es geschehe Alles nur für die Oberstadt und Nichts für die Unterstadt!

Das dankbare Object für verschönernde Thätigkeit in der Unterstadt bilden ohne Zweifel der Bassenplatz und noch mehr der Bahnhofsplatz. Fremde, welche mit der Bahn anlangen und aus dem Zustand des Bahnhofsplatzes sich auf unsere Schönheits- und Keuschheitsfinn einen Schluß erlauben, werden etwas hart über uns zu urtheilen geneigt sein. Aber nicht nur, um Fremden gegenüber als Leute von Geschmack und Schönheitsfinn zu erscheinen, sondern hauptsächlich, um für uns selbst Körper, Geist und Gemüth auf die besten Erholungsorte inmitten der Stadt und ihrer nächsten Umgebung zu schaffen, ist es nothwendig, unausgesetzt die verschönernde Hand an alle vernachlässigten Plätze und Ager zu legen.

Der Verschönerungsverein ist nun zwar da; die Zusammenziehung seines Ausschusses, der über ganz vorzügliche Kräfte in Bezug auf jeden Theil der von ihm zu lösenden Aufgaben verfügt, ist als eine gelungene und Erfolg versprechende zu bezeichnen. Aber wenn die Unterstützung des Vereines durch die Einwohnerschaft der Stadt in ausgiebigem Maße nicht erfolgt, dann ist der Liebes Mühe umsonst.

Verschönerungen kosten Geld, unter Umständen viel Geld und deshalb muß die regelmäßige Unterstützung der ganzen Stadt den Verein in der Förderung seiner Aufgaben liebevoll begleiten.

Die Höhe des derzeitigen Mitgliederstandes des Verschönerungsvereines, deren Bekanntheit wir den gefälligen Mittheilungen des Vereins-Cassiers verdanken, ist unserer unmaßgeblichen Ansicht nach für Hermannstadt durchaus nicht entsprechend, weder in Bezug auf die gründenden Mitglieder mit einem Beitrage von 50 fl., noch in Bezug auf die Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 2 fl.

Es ist wahr, daß unsere Geldverhältnisse nicht rosig sind und namentlich heute schon gar nicht; aber es gibt immerhin eine Anzahl von Capitalisten in der Stadt, die schon in der Lage wären, das Unternehmen durch einen Gründungsbeitrag zu fördern, wenn sie nur wollten, umso mehr, da dieser Gründungsbeitrag, wie wir hören, auch in mehreren Raten eingezahlt werden kann.

Auch die Zahl jener Geldinstitute ist in unserer Stadt nicht gerade gering, von denen man mit voller Berechnung die Zahlung eines Gründungsbeitrages für solche Zwecke erwarten darf.

Es sollen keine Namen genannt werden, denn nomina sunt odiosa; allein die Zahl der Gründer ist bis noch eine für Hermannstadt sehr schöne, im Ganzen nur sechs.

Auch die Zahl der Mitglieder, welche einen Jahresbeitrag von 2 fl. an die Vereinskasse zu zahlen sich verpflichten, befindet sich selbst die bescheidensten Erwartungen nicht, da sie selbst dreihundert noch nicht erreicht hat.

Wir müssen gestehen, daß wir der Ansicht sind, Jedermann, der in Hermannstadt ansässig ist, gleichviel, ob er nun dem Gewerbe- und Handelsstande oder einem literarischen Berufe angehört, müsse ein reges Interesse daran haben, den Verschönerungsverein zu unterstützen, der, wie uns scheinen will, indem er per Jahr eine Förderung von 2 fl. erhält, auch bester Art Leistungsfähigkeit gegenüber äußert, und unter dieses Minimum aus dem Grunde nicht herabgehen kann, weil sonst auch eine ganz namhafte Mitgliederzahl ein kaum nennenswerthes Jahresinkommen abwirft.

Es wäre in der That jammerlich, wenn der Verein, der seine Thätigkeit so erfolgreich begonnen, dieselbe in Kurzem wegen mangelnder werththätiger Theilnahme der Bevölkerung wieder einstellen müßte; denn der Aufgaben, welche in dieser Stadt auf einen Verschönerungsverein warten, mindestens für den, der Augen hat, zu sehen, sind — Legion. Hermannsplatz, Theaterplatz, Neumüller-Gärten, Hermannsplatz-Schwimmhalle; Verbindung der großen Promenade mit der Wiese und Piltauer-gasse etc. etc. Alle diese Verschönerungen sind nur möglich, wenn eine ausgiebige Geldunterstützung des Vereines von Seite der Bevölkerung nicht fehlt. Was da geleistet wird, trägt zwar nicht hörbar klingende Zinsen, aber es fördert Gesundheit und Wohlbehagen. Und es ist umso angezeigter, daß wir auf die sanitären Wirkungen solcher Gartenanlagen inmitten der Stadt auch ein wenig Gewicht legen, weil wir uns eines besonders guten Gesundheitszustandes ophnein nicht rühmen können und in den letzten Jahren die Tuberculose ein leider immer häufiger bei uns einkehrender Gast ist.

Würde der Verschönerungsverein seine gemeinnützige Thätigkeit wegen mangelnder Unterstützung von Seite der Bevölkerung einstellen müssen, so wäre dieß ein schlimmes Armutshzeugniß, welches wir uns selbst ausstellen; ein Zeugniß dafür, daß wir nicht gewillt sind, auch ein geringes Opfer für einen gemeinnützigen Zweck zu bringen, dessen Förderung nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu nothwendig erscheinen muß Jedem, dem Sinn für Schönheit und Pflege der öffentlichen Gesundheit auch nur in ganz bescheidenem Maße eigen ist.

Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir unserem Verschönerungsverein bei dem bekannten Schönheitsfinn und geläuterten Geschmack unserer Stadtbewohner eine vollkommen sichere Zukunft prophezeien und sind der Ansicht, daß die bisherige geringe Zahl der Mitglieder vielleicht nur in der geringen und lauen Agitation für die Vereinszwecke ihre Erklärung findet und daß die Ebbe, die sich heute in der Casse des Verschönerungsvereines findet, recht bald verschwinden wird.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. April.

Bei der Cavalerie: zu Obersten: den Oberstleutnant und provisorischen Commandanten des 10. Honvéd-Cavalerie-Regiments, Eduard Kulina, gleichzeitig zum wirklichen Commandanten dieses Regiments;

zum Majoren: der Wittmeister Herr Ealy de Nizsikal et Dubó, gleichzeitig zum Commandanten der 1. Escadron des 1. Cavalerie-Regiments;

zu Wittmeistern: folgende active Oberleutnants: Franz Kollár, Adam Gyura de Deszter, Emerich Torner de Csicsó, Kereštur;

zu Oberleutnants: folgende active Lieutenants: Rudolf Ráth, Alexius Ritter v. Burdina-Löwentampf, Andreas Köber;

zu Lieutenants: folgende active Cadei-Officiers-Stellvertreter: Alexander Szalács, Kornel Franyi de Ziny, Karl Furtinger und Max Preßburger;

IV. Im Urlauberstande.

Bei der Infanterie: zum Hauptmann I. Classe: den beurlaubten Hauptmann II. Classe, Alexander Kereštur de Szinyörög; zu Hauptleuten II. Classe folgende beurlaubte Oberleutnants: Franz Jitkovics und Alex. Mihailovics; zu Oberleutnants folgende beurlaubte Lieutenants: Wilhelm Krauß und Josef Kereš; zu Lieutenants folgende beurlaubte Cadei: Bela Dolatich, Franz Kovács, Zynaz Mayer, Ludwig Chachinovich, Adolf Palit, Georg Borjody, Oskar

Runovics, Mikolous Szeltenreich, Anton Delmedico, Lazar Demecsevics, Aurel Wittenberg und Wilhelm György. Bei der Cavalerie:

zum Obersten den beurlaubten Oberstleutnant Albert Bernáth; zum Lieutenant den beurlaubten Cadei-Officiers-Stellvertreter Mikolous Paksy.

III. Im Activstande der Manipulations-Officiere: zu Hauptleuten I. Classe die Hauptleute II. Classe Josef Havasi, Eduard Szentistványi, Franz Schwiller und Elias Ballasich;

zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutnant Mikolous Zbjellár;

zu Oberleutnants folgende Lieutenants: Josef Köber, Josef Schwarz, Kol. Szabó;

zum Lieutenant den Stabsfeldwebel Karl Schweiker. IV. Im Friedensstande.

Zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute zweiter Classe: Franz Hallai des Friedensstandes und Stefan Brözge de Szendrö;

zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutnant Karl Lovik des Friedensstandes;

ferner hat Se. kaiserl. und apost. königl. Majestät folgende Uebertragungen anzuordnen geruht: den Oberst und provisorischen Commandanten der 45. Honvéd-Infanterie-Brigade Georg Rószeghy zum Stabe der 46. und den Oberst und provisorischen Commandanten der 40. Honvéd-Infanterie-Brigade, Josef Török, zum Stabe der 45. Honvéd-Infanterie-Brigade, beide als provisorische Commandanten der betreffenden Brigaden;

Den Oberst und Commandanten des 86. Bataillons, Georg Gyurgyevics, zum 14. Bat.; den Major und Commandanten des 65. Bat., Vinzenz Agmann, zum 72. Bat.; den Major und Commandanten des 64. Bat., Georg Rényi, zum 57. Bat.; den Major und Commandanten des 57. Bat., Leo Kavács, zum 40. Bat.; den Major und Commandanten des 54. Bat., Arnold Nagel, zum 64. Bat., den Oberstleutnant und Commandanten des 40. Bat., Adolf Stauß, zum 54. Bat.; sämtliche als Commandanten des betreffenden Bataillons.

Zu Oberleutnants-Auditoren wurden ferner (im Activstande) ernannt: die activen Lieutenant-Auditoren Paul Szibor und Béla Kovács.

Im Urlauberstande: zum Oberleutnant-Auditor: der beurlaubte Lieutenant-Auditor Arpa Zsigardy.

Im Officierscorps der Honvédärzte: Im Activstande: zu Oberärzten: die beurlaubten Oberärzte Dr. Luovig Kálmán des 83. Bat., Dr. Béla Spangal des 1., und Dr. Max Feuer des 71. Bataillons.

Im Urlauberstande: Zu Regimentsärzten erster Classe: den Regimentsarzt zweiter Classe Dr. Stefan Pantó, ferner die dipl. Chirurgen und dipl. Operateure Dr. Julius Suzinkay und Dr. Eduard Müller; zum Regimentsarzt zweiter Classe: den Oberarzt Dr. Béla Závör;

zu Oberärzten: die dipl. Chirurgen Dr. Béla Borosnyay, Lukács und Dr. Julos Goldmann, ferner den Magister der gesammten Heilkunde Dr. Friedrich Körper;

zu Hilfsärzten: die Ärzte Dr. Andreas Adám, Dr. Ernst Seyfried, Dr. Johann Wellimirovics, Dr. Ferdinand Uhrich und Dr. Wilhelm Klein.

— (Der ständige Ausschuß) des Hermannstädter Comitais wurde von seiner Wohlgeboren dem Herrn Viczjespan für den 10. Mai Vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen.

— Im Anschlusse zur gestrigen Anzeige wird uns mitgetheilt, daß für den am 3. März l. J. auszuhaltenden Feiertagabend des „magyar dalkör“ Enttrittskarten aus an dort erwähnten Orten überall, sogenannte Karten hingegen, vom morgigen Tage anfangen, nur in der Wortschönen Passauer- und Niederlage, großer Ring, Pfarrgebäude zu bekommen sind.

— (Todesfall.) Der hiesige Dienermeister und Mitglied des Stadterretzungskörpers, Michael Drendt, ist heute Nacht nach längerer Krankheit gestorben.

— (Benefice-Anzeige.) Das hier im besten Andenken stehende Stadt-„Der Zauberschleier“, Zauberspiel mit Gesang, Tanz und Wandeldecorationen von F. Gold, wird Donnerstag, 1. Mai zum Benefice des hiesigen Regisseurs und Schauspielers G. A. Kandler gegeben. Stücke dieser Art, welche sich eines alten vielbewährten Rufes erfreuen, haben noch immer große Zugkraft. Der Beneficiant darf daher auf ein volles Haus hoffen, was wir ihm wünschen. Für die Ausstattung und Darbietung hat die rajtilos thätige Direction bestens gesorgt.

— Die Eröffnung des Schweizer Pavillons auf der obereastädlichen Promenade findet morgen, 1. Mai, mit Musik statt. Der prächtige und wackere Bäcker Conditor Franz wird Alles aufbieten, um dem Publicum den Besuch des Pavillons angenehm zu machen.

— Außer den auf dem großen Ring errichteten Buden lassen einige fremde Gesichter ahnen, daß der Mai-Fahrmarkt im Anzuge ist. Uebrigens hat sich der gewöhnliche Vorbote fast eines jeden hiesigen Fahrmarktes — nämlich ein Regenwetter — bereits eingestellt.

— (Die heitere Liedertafel des Männergesangsvereines) für Herrn, welche auf heute, dann die heitere Damenliedertafel, welche auf Freitag den 2. Mai l. J. bereits festgesetzt war, kann an diesen Tagen wegen eines eingetretenen plötzlichen Todesfalles nicht stattfinden, sondern es wird die heitere Herren-Liedertafel Dienstag den 6. und die Damen-Liedertafel Donnerstag den 8. Mai l. J. abgehalten werden. Die Kartenausgabe für die Herrenliedertafel ist Dienstag den 6. Mai 1879 Nachmittags von 2—4 Uhr im Musikvereinslocale.

— Aus Mühlbach, 27. d. wird uns geschrieben: Die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten ging auch in Mühlbach in würdiger Weise von Statten. Wie schon berichtet wurde, war diese Feier wegen des am 24. d. abgehaltenen Fahrmarktes auf den 26. d. verschoben worden. Am 25. d. M. war unsere Stadt illumirt, insbesondere das ev. Schulgebäude; — die Musikcapelle des 62. Inf.-Regts. durchzog mit klingendem Spiel die Straßen. Am 26. d., 10 Uhr Vormittags, fand die feierliche Uebergabe der zur Erinnerung an die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten vom Bataillons-Commando des hier garnirenden k. k. 62. Armeen-Infanterie-Regiments gepflanzten Anlagen am Goldbrunnen, ausmehr „Kaiserbrunnen“, statt. Sammtliche Civil- und Militärbehörden, das Officierscorps der Garnison, die Feuerwehr und ein zahlreiches Publicum nahm daran Theil. Oberhalb des „Kaiserbrunnens“ wurde die „Königsfelde“, neben welcher in aller Frühe schon die ungarische Fahne flatterte, gepflanzt. Abends nach dem Feuerwerk brachte die hiesige freiwillige Feuerwehr im Vereine mit mehreren Bürgern dem Herrn k. k. Major und Bataillons-Commandanten Mathia einen Fackelzug und die Liedertafel ein Ständchen. Der Festgottesdienst war in der evang. Kirche am 20. d., in der röm.-kath. und gr.-orient. am 24. d. abgehalten worden. Diese überaus gelungen ausgefallene Feier endete mit einem Balle.

— In Szab-Fenes traf der 20jährige Zvon Lukacs beim Ballspielen während des Ausscholens mit dem Ballschläger den 11jährigen Mitron Pap unversehens so unglücklich, daß derselbe binnen kurzer Zeit starb.

Klauser
Aboco
bei ein
wie er
amerit
Kleit
Frau.
die P
um die
sonstige
Weiter
höler
Wunde
Schau
übrigen
noch d
durch
die Z
ganze
und H
weiter
mächen
aber es
schon
aus d
Centra
berichts
schon
bei un
uns fr
nicht
war n
Alle b
Festes
Bläfer
ab, un
Galer
gefähr
origina
gespan
costum
stellung
der co
in wel
waren
Obma
gezeich
alle Pl
Die St
rangirt
stellung
Herold
der Ga
die De
Local
schon
Rotun
Wagen
theils
„Evo
stellung
gegen
diese
costum
im St
als sie
mitten
die in
war u
über o
gezehe
aller
Mißhe
der D
hinter
reichen
kontiere
Ordn
spielt
dazu b
das H
aufstau
Borste
von ei
Blum
in der
Lloyd
der in
Kosiba
noch e
Wen
Klein
Watro
Bilieu
schükt
„Sieh
Dahn,
damit
alldent
das vo
komme
bejoad
Alles
Adjun
Haug

medico, in Spörge, Bernabé, Stellvertreter, fficiere: 11. Classe, Schwiller, berlieutenant, ef Röber, ocheier, eute zweiter, eöcge de, atenant Karl, nde Ueber- ischen Com- ggy zum ndanten der be der 45. ndanten der ns, Georg ndanten des und Com- dem Major Bat.; den gel, zum Bat., Adolf betreffenden ferner (im Szibor Auditor: e: nden Ober- el des 1., gimentsarzt urgen und Müller; berarzt Dr. osnyay, er der ge- Dr. Ernst Ferdinand Comitats ür den 10. etheilt, das „magyar l, yogen- ng, Pfarr- Mitglied des ch längerer Andenten t Szilag, g, 1. Mai abler rten Rufes darf daher Ausstattung egt. auf der Mai, mit renz billons an- den lassen im An- eines jeden ereits ein- gesang- amenlieder- war, kann falles nicht itag den 6. abgehalten itag den 6. Die Feier in wür- diese Feier versprochen ondere das rchzog mit tags, fand egen Ihrer nden t. f. obbrunnen, irchbröden, zahlreiches as" wurde hche Fahne eilige Frei- t. f. Major die Wieder- Kirche am a worden, alle. facts beim 11jährigen Zeit starb,

(Amerikanisches Duell.) Der Rechtslehrer an der Klausenburger Universität, Ladislaus Nagy, ein Sohn des Brooser Advocaten Emrich Nagy, hat sich am 27. d. in Szent-Mihalyfalva bei einem Verwandten erschossen. Der Unglückliche beging den Selbstmord, wie er in einem hinterlassenen Schreiben angibt, in Folge eines amerikanischen Duells.

(Schöne Zustände.) Seit einigen Tagen liegt — wie „Relat“ berichtet — im Klausenburger Friedhofe die nackte Leiche einer Frau. Das Grabgewölbe ist nämlich eingestürzt und Derjenige, welchem die Pflicht der Erhaltung des Grabgewölbes obliegt, kümmert sich nicht um die Wiederherstellung desselben.

(Brand.) In Mlyfalva wurden am 27. d. 12 Scheunen und sonstige Wirtschaftsgebäude durch ein Schindelfener eingeeicht.

Die Plektyphus-Epidemie in Kronstadt ist erloschen. Weiters ist auch die Viehseuche in der Gemeinde Martos (Parompheter Comitats) erloschen.

(Der Fuldigungs-Festzug in Wien am 27. April.) Wunderbares Wetter begünstigte den größeren Theil des wunderbaren Schaupiels; blos der Schlußact desselben wurde durch einen kurzen, übrigens nicht starken Regen ein wenig angefeuchtet. Aber weder der Hof, noch das Publicum, noch auch die am Zuge selbst Theilnehmenden ließen sich durch diese kleine Abkühlung ihre Festfreude beeinträchtigen. Genial, wie die Idee, die der großartigen Deotation zu Grunde lag, genial, wie die ganze Durchführung des schwierigen Werkes, war auch die Aufstellung und Rangirung des Riefenzuges.

Fünf Uhr Morgens war es, als wir bei prächtvollem Frühlingswetter an der Stelle des Praters anlangten, von der aus sich das Zaubermärchen entwickeln sollte. Ich glaubte einer der Ersten am Platze zu sein; aber es war Täuschung; während unserer ganzen Wanderung trafen wir schon auf Schritt und Tritt reizende Jungfrauen, Ritter und Gewerksleute aus dem XVI. Jahrhundert; sie sahen oder gingen Alle dem einen Centralpunkte zu, und als wir vor der Rotunde anlangten, fanden wir bereits ganze costumirte Gruppen wohlgeordnet.

Die Männer haben entweder gar nicht geschlafen, oder sie müssen schon vor Tagesanbruch in ihre Gewandung geschlüpft sein, dachten wir bei uns, als plötzlich Einer von den Costumirten an uns herantritt und uns freudestrahlend mittheilt, daß die ganze Gruppe, der er angehöre, nicht zu weit gewiesen sei; die Aufregung, die sich Aller bemächtigt hatte, war nicht weniger groß, als der Pflichteifer und die Disciplin, von der Alle befeelt waren, und denen ja zum großen Theile das Gelingen des Festes zu danken ist.

Der Herold, der dem Zug zu eröffnen hatte, und die zwölf Fanfarenbläser in ihren schmunken Costumen galoppirten vor der Rotunde auf und ab, und aus den in diesen Prachtbau sich anschließenden Ost- und Westgalerien rollten ohne Ende die goldstrotzenden, blumendekörzten Festgesährte, von den Strahlen der Sonne zum zweitemal vergoldet. Reich, originell und mannigfaltig gezeichnete Pferde wurden vor die Wagen gespannt und nun ging's unter Purrab-Rufen der Costumirten und Nicht-costumirten in jene Straßen, in denen jeder einzelnen Gruppe der Aufstellungsort mit großer Tafeln bezeichnet war. In drei Straßen war der costumirte Zug mit allen seinen Wagen vertheilt.

Die Hauptader bildeten die Ausstellungsstraßen; und alle jene Plätze, in welche eine der Gruppen aus den beiden Seitenstraßen einzutreten hatte, waren wieder genau bezeichnet. Auf den Plänen des Praters war dem Domann jeder Gruppe die Marschlinie und der Aufstellungsplatz vorgezeichnet. Die Dedner im Comitats hatten wieder Generalpläne, in welchen alle Plätze verzeichnet waren. Spielend konnte sich da Jeder zurechtfinden. Die Studenten, Turner und jene Genossenschaften, welche im Frack waren, rangirten sich an der Ost- und Nordseite der Rotunde. In der Ausstellungsstraße standen schon um 8 Uhr früh und fertig zum Komarsch die Herolde, die fünfzehn jungen Bürger mit ihren Bannern, der Jagdzug, der Garten- und Weinbau, der Bergbau, die Bäcker, Müller, Zackerwäcker, die Donau-Dampfschiffahrt und der Klop, die Eisenbahn-Gruppe, das Localfahrwerk und der Handel.

Sie füllten den ganzen Raum vom Viaduct der Nordbahn, der schon um diese Stunde dicht mit Zuschauer besetzt war, bis hinab zur Rotunde. Die übrigen Gruppen: die Metzger, Gerber, Schmiedler, Wagenbauer, Buchdrucker, Metallgewerbe, Gravure u. s. w. standen, theils in der sogenannten Perspektivstraße, theils in der unterhalb des „Eisvogel“ laufenden Straße. Auf der rechten Seite der breiten Ausstellungsstraße hatten die Veteranen, die Feuerwehren und weiter hinab gegen die Rotunde die Gesangsvereine Anstellung genommen und durch diese wirklich geniale Anordnung wurde es auch ermöglicht, daß alle nicht-costumirten Theilnehmer den costumirten Theil des Zuges sehen konnten.

Den Studenten, Turnern, Schützenvereinen und Genossenschaften im Frack, welche den ganzen Zug zu eröffnen hatten, wurde dies ermöglicht, als sie von unterhalb der Rotunde kommend, an den aufgestellten, costumirten Gruppen vorbeimarschirten. Den Veteranen, Feuerwehren u. s. w., die in der Ausstellungsstraße standen und den Zug zu schließen hatten, war übrigens noch das interessante Schauspiel der ganzen Rangirung ihrer costumirten Genossen gegeben. Man muß dies wunderwolle Bild gesehen, dieses Treiben miterlebt haben, um den Enthusiasmus, der sich aller Anwesenden bemächtigte, zu begreifen.

Da reitet die imposante Figur des Grafen Brenner, der eine Abtheilung des historischen Jagdzuges führt; dort marschiren die Matrosen der Dampfschiffahrt-Gesellschaft in ihrer reizenden, kleidsamen Tracht; hier wieder gruppiert sich die Künstler-Genossenschaft in ihrem ebenjo reichen als malerischen Costume; dort galoppiren ein paar lustige Fal-koniere, um noch rechtzeitig an ihren Platz zu gelangen; hier ruht ein Dedner, dort gibt ein Trompeter das Sammel-Signal; das Horn-Quartett spielt dem auf dem Jagdwagen thronenden Jagdlöwen frohliche Lieder; dazu das Jubelgeschrei der Alpen-Bewohner, das Hurra-Rufen der Matrosen, das Hochrufen sobald eine interessante Figur oder eine interessante Gruppe auftritt. Es ist ein Treiben, ein Leben, von dem man sich kaum eine Vorstellung zu machen im Stande ist.

Markt erscheint zu Pferde; Zurufe von allen Seiten; er reitet von einer Gruppe zur andern, ordnet hier dies, dort jenes, gibt den Blumen ausmarchenden Damen der Gartenbau-Gruppe eine neue Stellung, in der sie vortheilhafter erscheinen, weist den reizenden Japanesen des Klopshiffes einen besseren Platz an, bespricht mit dem Grafen Wilczek, der in seinem reichen, wundervollen Costume mit seiner Sturmhäube, dem kostbaren Jagdhorn und Stock wie aus einem Bild, geschnitten erscheint, noch einige kleine Details für die Jagdgruppe und läßt schließlich seinen Generalstab zusammenretzen, um dessen Rapport entgegenzunehmen.

In dem angrenzenden Gasthause „Zum Eisvogel“ hat sich ein klein's Lager etablirt; die altdeutschen Jäger, Knappen, Knechte, Matrosen u. s. w. trinken hier den braunen Saft aus Schwebel oder Pilsen und reichen davon auch den holden Minnigen Jungfrauen, die schließlich am Humper nippen. Die wackeren Gastschmiede tun ihre Devise: „Sieh dich für, Schaum ist kein Bier!“ oder: „Biel besser kräft jeder Pilsen, so er die Kehle kuschelt an!“ jedem Eintretenden entgegen und damit die Aufmerksamkeit besser fortzuschritte mache, wird auch Jedem ein altdeutsches „Gulack“ empfohlen. Man lacht, man jubelt; da erschallt das vorleiste Signal vor dem Aufbruch des ganzen Zuges; die Studenten kommen schon von der Rotunde heraus und bringen den Costumirten und besonders Markt ein donnerähnliches Hoch! In wenigen Minuten ist Alles an seinem Platze. Architekt Streit, der im Verein mit seinen Adjuncten Feliz, Bürnich, Fuchs und Costenoble die große Aufgabe der Rangirung so bewundernswürdig gelöst, läßt das letzte Signal geben

und nun setzt sich präcis um 9 Uhr die glänzende Riefenschlange in der programmatischen Ordnung in Bewegung. (Fortsetzung folgt.)

Unter den verchiedenen Publicationen, welche anlässlich des Kaiser-Jubiläums erschienen sind, nimmt das von H. v. Waldheim in Wien herausgegebene Album einen hervorragenden Platz ein. Dasselbe enthält in 28 Bildern die Zeichnungen sämmtlicher Gruppen des Festzuges nach den Markt'schen Skizzen ausgeführt von Ambros. Es ist dies die einzige von Professor Markt autorisirte Vervielfältigung der wundervollen Entwürfe. Daß mit einem prächtigen Farbendruck-Umschlag geschmückte Album ist in 2 Ausgaben erschienen und zwar in einer kleinen à 30 kr. und in einer großen à 80 kr. öfter. W. Diese interessante Publication wird sich sicher der größten Theilnahme aller Bevölkerungskreise zu erfreuen haben.

(Tod in Folge einer Kakenbisses.) Man schreibt aus D. Volz: Ein seit circa 9 Monaten verheirateter Bauer Namens Beck aus Kömünd, fühlte sich dieser Tage etwas leidend und gab dem von hier herbeigerufenen Arzte Dr. Kauer an, daß er an der Dyptheritis erkrankt sei, was jedoch von demselben in Folge einer genauen Untersuchung in Abrede gestellt wurde. Die Frage des Arztes, ob er nicht von einem Hunde gebissen worden sei, verneinte der Bauer, obwohl Dr. Kauer an ihm Symptome einer bevorstehenden Wuthkrankheit bemerkte und die gegen diese Krankheit nötigen Mittel in Anwendung brachte. Als der Arzt sich entfernt hatte, verlangte der Bauer den Kalender vom vorigen Jahre und erinnerte sich, daß er im Monate August v. J., als er Bräutigam war, von einer kleinen Kage gebissen wurde, dieselbe sofort todtschlag und den Fall nicht weiter beachtete. Noch in derselben Nacht wurde Dr. Kauer nach Kömünd berufen, traf jedoch den Bauer bereits auf dem Fußboden liegend. Die Wuth war ausgebrochen; er tobt und biß Alles, was ihm unterkam, sogar aus seinem eigenen Leibe bis er große Stücke ab. Die Wuthkrankheit war also in Folge eines Bisses einer kleinen Kage nach neun Monaten zum Ausbruch gekommen. Der unglückliche Mann gab nach fast 2 tägigem Leiden seinen Geist auf.

Zum Attentat auf den Kaiser von Rußland schreibt man aus Petersburg: Durch Vermittelung der tiefgebeugten Mutter des Verbrechers hofft man von diesem Geständnisse zu erhalten. Weiß man doch schon, daß an der Spitze der Mörderbande ein Ausschuß von zwölf Personen steht, deren Befehlen sich alle Affilirten zu fügen haben, wenn sie nicht selbst ihr Leben aufopfern wollen. Der in Staraja Ruß (bei Nowgorod) arreirte Lieutenant Dubrowin soll einer dieser zwölf sein. Er steht vor einem Kriegsgericht zu Nowgorod.

(Der Mörder des Fürsten Krapotkin.) Aus Charlow wird den Moskauer „Ruskaia Wedomosti“ („Russische Zeitung“) wörtlich folgendes geschrieben: „Neulich kam in eine der hiesigen Restaurationen ein junger Mann, der durch sein auffälliges Benehmen die Aufmerksamkeit aller anwesenden Gäste auf sich zog. Bald darauf kam in den Restaurationssaal auch der hiesige Vice-Polizeimeister, Herr Timtschenko, und kaum wurde der junge Mann dieses anständig, als er auf denselben zutrat und fragte: „Sie sind ein Administrator?“ — „Wie Sie sehen“, war die Antwort des Polizeimeisters. (Kreuzer hatte seine Uniform an.) „Dann kann ich Ihnen eine sehr interessante Neuigkeit mittheilen,“ sprach weiter der Unbekannte. „Bitte, sprechen Sie,“ erwiderte der Polizeimeister. „Ich bin der Mörder des Fürsten Krapotkin!“ antwortete der Unbekannte kurz und eilte schnell zur Thür hinaus. Derselbe wurde jedoch auf der Gasse festgenommen und verhaftet. „Nun könnt ihr mich erschießen“, spricht jetzt der Verhaftete im Kerker zu seinen Richtern. „Begnädiget mich aber nicht, denn ich brauche eure dumme Begnadigung nicht!“ ... fügt er gewöhnlich hinzu.

(Ruthenstreifen.) Der „Golos“ entwirft ein skauerliches Bild von der Heuler-Grausamkeit, mit welcher der Staatsrath Paul Popow an sechzig Bauern des Bezirkes Njisan wegen „Steuer-Nichtigkeit“ die Ruthenstrafe vollstrecken ließ. Es heißt in diesem Berichte: „Unmittelbar vor dem Acte der Züchtigung wurden die Ruthen in einem erwärmten Ofen geschmeidig gemacht und in Salzsäure gebeizt. Während des Actes selbst ließ Popow die Ruthen mit Leinwandsegen, welche ebenfalls mit einer Salzlösung getränkt waren, abtrocknen und mit geriebenem Salz überstreuen. Solche präparirte Ruthen wurden nach wenigen Streichen sofort durch neue ersetzt. Die Scene findet am 12. December 1877 statt. Ueber vierzig Bauern befinden sich noch in dem ungeheizten Arrestlocale, von wo sie einzeln in das Vorzimmer des Polizeihauptes gebracht werden, um der schmerzlichen Execution unterworfen zu werden. Die Ruthen wurden von einem Soldaten, Serapionow, gehandhabt. Der biedere Pyskaw, Staatsrath Popow, rief demselben unaufhörlich zu: „Hau' nur tüchtig, commandomäßig zu, schwinde höher die Ruthen!“ wobei er den Kopf des unter Ruthen-trieben ersterbenden Bauers Zwan Kusmin mit Füßen trat. Die Repräsentanten der Gemeinde-Gerechtigbarkeit reichten denjenigen von den Opfern, welchen der Schmerz das Herz zusammenpreßte, Wasser. Einer von den Bauern fing sich über Schmerzen in der Brust und Halsweh zu beschweren an. „Leg dich sofort nieder, wirft auf der Stelle gefund werden!“ rief Popow ihm zu und ließ ihm 120 Ruthenstreiche aufschlägen! Die Schläge wurden von ihm persönlich gezählt. Der Bauer Alexander Dytin rief während der Züchtigung, vor Schmerzen vergehend, nach Wasser. Der Polizei-Chef commandirte aber: „Salzt ihm früher zu!“ und verbot, demselben auch einen Tropfen Wassers zu reichen. Ein Bauer, Konstantinow, erklärte sich bereit, für einen Anderen die rückständigen Steuern zu erlegen. Popow sagte aber zu demselben: „Früher werden wir ihn absperrigen, dann wirst du für ihn zahlen können.“ Einigen wurde je eine Viertelstunde ein Fieb verjagt, wobei die unglücklichen Opfer, bis zum nackten Körper ausgezogen, auf dem Boden des eiskalten Vorzimmers während der ganzen Zeit der Execution lagen. Herr Popow rauchte indessen Cigaretten.“ Das Scheusal Popow wurde für diese Unthat blos mit drei Monaten Gefängniß bestraft. Hundert „Gefalgene“ wären vielleicht besser am Platze gewesen.

(Die Contribution des Meeres.) Einem interessanten, eben in New-York erschienenen Werke: „Die Handelsproducte der See,“ entnehmen wir folgende statistische Daten, welche beweisen, welchen großen Antheil das Meer an der Ernährung der Menschen hat: Die Handelsbedeutung des Stöckfisches, des Haringes, der Makrele und des Lachses, die man in allen Theilen der Welt in reichem Maße geräucherter oder gefalzener Zustände antrifft, ist eine allbekannte und doch werden die nachstehenden Daten überraschend. So werden z. B. in der Umgegend von Newfoundland allein jährlich 137,500,000 Stöckfische gefangen. So hat man in Hoch-Wein in Schottland im Laufe von vierzehn Tagen einen Werth von sechs Millionen Gulden an Haringen aus der See gezogen. Von Halifax allein exportirt man alljährlich 150,000 Barrels Makrelen. Das Gesamtsergebniß der Lachsffischereien auf den britischen Inseln bezieht sich jährlich auf 3,450,000 Dollars. Diese Summen werden geradezu imponirend, wenn man bedenkt, daß sie nur winzige Bruchtheile jener Gesamtwerthe sind, die den salzigen Fluthen der Erdoberfläche entnommen werden oder doch werden können. Am anschaulichsten wird die übermächtige Fruchtbarkeit des Meeres, wenn wir den Buchausweis eines großen Kostershauses, das in Schippeganam Golf St. Lawrence etablirt ist, wiedergeben; er lautet: Der heftige Wind im August 1873 trieb uns auf fünf Meilen im Umkreise mehr Seekrebse an's Land, als wir trotz vermehrten Arbeitskräften bewältigen konnten. Wir machten täglich an eine Million Seekrebse ein und mußten die übrigen ihrem Schicksale überlassen. Dabei unterliegt es gar keinem Zweifel, daß noch hunderte ertei Delicateffen ungenüht in den Tiefen des Meeres ruhen, deren sich

der Handel noch nicht bemächtigt hat, weil das Recept, sie civilisirten Gaumen mundgerecht zu machen, noch nicht gefunden ist. Manche darunter, die in China, Japan, Afrika, ja selbst an den Küsten des mittel-ländischen Meeres geoffen werden, hätten ihrer Borgütlichkeit wegen alle Berechtigung, in Del geteigt zu werden und den Rang der französischen Garbire einzunehmen. Interessant sind auch die ungläublichen Quantitäten Del, welche man dem Walfischfang dankt. Man erhält annähernd einen Begriff davon, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Leber eines ausgewachsenen Walfisches allein fünf Tonnen Del enthält. Wo bleiben Kustern, Perlen, Schildpatt, Perlmutter, Ambra, Serpia, Fischbein, Fischblasen, Korallen, Schwämme, Seegras?! Und das sind nur die allerlandläufigsten Contribution der See. Witbe und halbwitbe Vögel wissen ihr noch ganz andere abzurufen. In vielen Gegenden der Erde werden z. B. getrocknete Fische zu Mehl gerieben und dienen anstatt Reis und Erbsäpel.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 29 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879, enthält:

Das Abenteuer des alten Affesses. Eine Abenteuergeschichte von August Becker. (Fortsetzung.) — Fresco-Sonett. Von Friedrich von Strobach. — Und sie schreibt doch. Novelle von E. Young. — Illustration: Der Rübenmeister. Originalzeichnung für die „Heimat“ von Josef Fuchs, auf Holz gezeichnet von Emil Gerner. — Oesterreichs Thierwelt. Von Gustav Jaeger. VI. (Das Litorale.) — Der Frühling ist da. Von Karl Weig. — Eiltsche Erlebnis: Ein bösser Haue. Von J. J. Kirchner; vom dem Künstler selbst auf Holz gezeichnet. — Aus der bössigen Wüste. Von Eufemia v. Rudrasoff. — Aus aller Welt. (Puppen für Mütter. — Aus dem japanischen Festgeicht. — Von den Goldstrolcher Ogan's — Preise für weibliche Handarbeiten. — Preisbewerbung für das beste Studenten-Lieb.) — Ein bössiger Gan. (Erläuterung.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverbenung 1 fl. 45 kr. — auch in Ostern à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Theater.

In dem reichen Inventar Rosen'scher Lustspiele ist „Ein schlechter Mensch“ eines der besten und versetzt seine heitere Wirkung nie, besonders wenn es so rasch und gut gespielt wird, wie dieses gestern der Fall war. Die oft prächtige Situationskomik kam dadurch zu voller Geltung und veranlaßte das Publicum zu wiederholtem, lebhaftem Beifall. Robert Wille, die Hauptperson des Stückes, erhielt durch das elegante und maßvolle Spiel des Herrn Horral die richtige Gestaltung und bildete so den angehenden Mittelpunkt des Stückes. Ihm zur Seite standen in gleicher Weise die übrigen Mitwirkenden. Fr. Born (Emma), der es so gut gelang, den Wechsel zwischen Leid und Lust zur Anschauung zu bringen, Herr Pauer, der aus dem alten Lebemann wieder ein kleines Cabinetstück macht; Fr. Niederleithner, das humoristische Abbild einer eifersüchtigen Frau, und Fr. Hans, die gewandte Darstellerin liebenswürdiger junger Damen, Herr Reich als Moriz und Herr Kadler (Strenge) dürfen nicht fehlen, wo Alle genannt sind, welche zu dem vergnügten Abende beitrugen.

Telegramme.

Wien, 29. April. (G.-B.) Der Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, Michael Etienne, ist heute Vormittags am Herzschlag gestorben.

Trnava, 29. April. (G.-B.) Die neue National-Versammlung wurde durch den Fürsten Dondakoff mit einer Ansprache eröffnet, worin er das Verlangen des Kaisers von Rußland kundgab, daß kein russischer Unterthan Fürst von Bulgarien werde. Die Versammlung wählte den Grafen zum Vorsitzenden, worauf in geheimer Sitzung Fürst Wattenberg mit Acclamation als Alexander I. zum Fürsten Bulgariens gewählt wurde.

Zu Gunsten der Ueberflschwemmen in Szegedin und Umgegend sind beim Vicegespan eingegangen:

Gemeinde Schellenberg: Kreuzer 1 fl., Fleisch 6 fl. 54 kr.	
1 fl., durch kreuzweise Sammlung 4 fl. 54 kr.	
Gemeinde Unter-Sebes	2 „ 81 „
Gemeinde Ruckst	2 „ 54 „
	Gesamtsumme 11 fl. 89 kr.
Dazu die ausgewiesenen Beträge von . 6846 „ 49 „	
Gibt eine Total-Summe von . 6858 fl. 38 kr.	

Marktbericht.

Sermannstadt, 29. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20; Halbschrot, bester, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.30; Korn, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20; Gerste fl. 3.40; Hafer, bester, fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Anturug fl. 3.10; — Erbsen fl. 1.25; — Mundwehl per 50 Rils fl. 6.50, Semmelwehl fl. 5.50, Weisboblwehl fl. 4.50, Schwarzwehl fl. 3.50; — Erbsen per Liter kr. 8, Linen kr. 12, Hilsen kr. 6, Hirse kr. 12; — Sen per 50 Rils 90 kr. bis 1 fl. — Bienenwax per Kubikmeter hertes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Rils kr. 64, Seife kr. 48, — Rindfleisch 40 kr.

Freundenliste.

Römischer Kaiser. Karl Josef, Pfarrer, Karl Benedel, Bahn-Arzt, von Blasenort; G. S. Weill, Kleinbäcker, von Subapetz; Karl Zimmermann, Montanbeamter, von Ferdinandsberg; Eduard Friedmann, Kaufmann, von Arab.

Mediascher Hof. Wafas Ernst Geis, Schreiber, von Holbmez; Samuel Rosenber, Deconom, von Gayla; A. Theil, Deconom, von Meoia; J. Wagner, Riemermeister, von Broos; M. Rabbeo, Kaufmann, von Reuymarkt.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Mittwoch den 30. April 1879:

Ein russischer Beamter.

Neuestes Original-Charakter-Spiel in 3 Acten von Alois Berla.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 29. April 1879.

Ung. Goldrente	90.95	Deherr. Staatsschuld in Silber . . .	66.75
Ung. Schatzanweisungen I. Emission .	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	77.05
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	119.60	1860er Staats-Anlehen	119.50
Ung. Ob. II. Emission St.-Dbl 79. . .	79. . .	Deherr. National-Banfactien	808. —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	70. . .	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—
Ung. Eisenbahn-Anlehen	106.25	Ungar. Creditbank	234.50
Ung. Grundbesitzungs-Dbl.	85. . .	Silber	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	80.50	R. I. Dufaten	5.54
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	78.80	Rapalemb'or	9.34
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	87. . .	100 Rarl Deutsche Reichsbänkr . .	57.60
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	86. . .	Rondon	117.05
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	87. . .		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	86.90		

Kundmachung.

Zwei Geschäfte-Vocale sammt Wohnung, Keller, Aufboden und Stallung, dann zwei Wohnungen — je zwei Zimmer, Küche, Keller und Aufboden, — dann zwei gewölbte Magazine und ein großer Schüttboden sind in dem neugebauten Hause, **Bahnhofplatz No. 1**, vom 1. Juli d. J. an zu vermieten.

Alle Näheres zu erfragen beim Hôtelier „Zum römischen Kaiser“

Friedrich Roth,
1-3 [273]

Gute Hauskost

im und außer dem Hause, so auch jederzeit gut und billig zu speisen: **Hermannsplatz No. 2**, „Wein- und Bierhaus“.

[272] 1-3

Sicheren und reellen Nebenverdienst

Können sich intelligente Leute aller Stände ohne jede Ausgabe erwerben. Anfragen sind zu adressiren: **M. P. P.** poste restante Budapest.

[267] 2-10

Kein anonymes Schwindel!

Ich verleihe gegen Nachnahme und gebe im nicht-convenirenden Falle das Geld zurück.

6 Stück Britannia-Silber-Zweifelöffel, 6 St. ebenförmige Kaffeelöffel, zusammen 12 Stück, haben ichher fl. 6 gefordert, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 1.75

6 „ Britannia-Silber-Zafelmesser mit englisch-Steinlingen, 6 Stück ebenförmige Gabeln, zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gefordert, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen „ 3.—

1 „ Milchschöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt „ —.60

1 „ Zupfenhölzer, schwerer Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt „ 1.—

Außerdem elegante Tafelgeschäfte, per Paar fl. 1 und fl. 2; Tassen à fr. 50, 75, 80, fl. 1, 1.40; Kaffee- oder Theetassen à fr. 2, 2.50, 3, 4; Zuckerrangen à fr. 35, fr. 50, 80, fl. 1; Zuckerböden à fr. 2, 2.80, 4; Zuckerschreier à fr. 25, 40, 75, 90, fl. 1; Ciffa- und Del-Carofindl à fl. 2, 4; Butterböden à fr. 75, 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, fl. 4. und noch unzählige Artikel.

Besonders zu beachten!

6 Stück Zafelmesser, feinste Britannia-Silbergefäße, mit englischen Steinlingen, 6 Stück ebenförmige Gabeln, 6 Stück schwerer vorzügliche Zweifelöffel, 6 Stück ebenförmige Kaffeelöffel, zusammen 24 Stück, welche früher fl. 15 gefordert, kosten jetzt zusammen

alle 24 Stück nur fl. 4.40.

Alle diese Gegenstände sind aus dem feinsten Britannia-Silber angefertigt und wird für das Weisigleichen derselben **20 Jahre garantiert.**

Es besitze sich Jedermann die Bestellung so rasch als möglich einzulassen, nachdem bei einer solchen enormen Billigkeit Alles bald bergreifen sein dürfte. Adresse und alleiniger Bestimmungsort für die k. k. Herrsch.-ungar. Provinzen:

A. Fraiss in Wien,
Haupt-Depot industrieller Fabricate, Nothen-
thurmstraße 9, gegenüber dem erzbischof. Palais.
Gewissenhafte Vertreter in den Provinzen
werden gesucht. [201] 4-6

Ein Zuckerbäcker-Gehilfe

wird aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [271] 1-3

In ein hohes Herrschaftshaus wird eine Näherin

zu dauernder Anstellung gesucht, die vollkommen correct kleiden und Weißwäsche zuzuschneiden und mit der Maschine zu nähen versteht. Adresse in der Expedition dieses Blattes. [271] 2-3

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate**, echt französisch, en gros und en détail per Dugend von fl. 5;

Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreu überzogen mit Zwitricot fl. 4, Seiden-tricot fl. 5;

Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2.50;

Pollutions-Schützer, Gürtelform, per Stück fl. 2.50 versendet directer per Nachnahme die **Gummi-waaren-Agentie**

(9) 129

Alex. Mosé, Wien,
Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Nur das echte Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser ist das sicherste und beste Mittel zur Hebung von Zahnschmerzen.

An Sr. Wohlgeboren Herrn J. Michits, Kaufmann in Leitmeritz.

Sind Sie so freundlich und lassen Sie folgendes Schreiben dem Herrn J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, zukommen:

Ihr Wohlgeboren!

Ich komme nur einer angenehmen Verpflichtung nach, wenn ich Ihnen, geehrtester Herr Doctor, meinen Dank abstatte.

Von einem plötzlichen Zahnweh heimgesucht, welche Krankheit ich bis zu meinem 27. Jahre nie gekannt habe, befreite mich das Anatherin-Mundwasser davon. Seitdem ist ein Zeitraum von 4 Monaten verlossen und ich habe nie wieder Zahnschmerzen gehabt. Durch öfteren Gebrauch dieses Wassers bekamen die Zähne ihre schöne weiße Farbe wieder und das Zahnfleisch wurde wieder lebhaft.

Indem ich bemüht sein werde, Ihr Anatherin-Mundwasser bestens zu empfehlen, zeichne ich mich achtungsvoll

Albert, Lehrer.

Leitmeritz, im Juni 1872. [169] 1-3

Zu haben in:

Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger, Meiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Friedr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morseher, dipl. Apotheker; **Kronstadt** bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; **Schässburg** bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne; **Mediasch** bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker; **Broos** bei Herrn C. Fuhrmann, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.

Nachricht.

Da sich auf meine vorjährige Geschäftsverkaufs-Anzeige nur solche Käufer gemeldet haben, welche selbst eine theilweise Sicherstellung auf das zu übernehmende Waarenlager nicht bieten konnten, so bin ich genöthigt, das Geschäft noch weiter fortzuführen und habe mich aus diesem Grunde für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

durch persönliche Wahl aus den renomirtesten Fabriken in Wien wieder auf das Beste sortirt. Demnach empfehle ich hiermit einem geehrten p. t. Publicum in den mannigfaltigsten Qualitäten mein reichhaltiges Lager der

neuesten und beliebtesten Damenkleider-Stoffe;

ferner: neue Lauf-, Bett-, Wand- und Sopha-Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Bouleau's, Unhängtücher, Plaid's, Leinwand-, Weiss- und Futter-Waaren, Wicheleinwänden, Gummiwaaren, Parfümerien, Wirkwaaren, Stickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Stiefletten, Handschuhe, Sonnen- und Regenschirme, Cravaten, Hemden etc.

Bezüglich der Preise habe ich die Ueberzeugung, jeder soliden Concurrnz begegnen zu können und lade deshalb zur geneigten Aufstnahme höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Friedrich Baumann.

1-3 [275]

Oeffentl. conc. Lagerhaus der Union-Bank.

Station „Union-Bank“ Wiener Verbindungsbahn und Donau-Canal: Landungsplatz der „Union-Bank“
Waarenhäuser, Spiritus-Reservoir, Souterrains für Oese, Wein etc., k. k. Hauptzollamts-Expositur, Transit-Cabinen, öffentliche Waage- und Messanstalt etc.

Tarif für Einlagerungen

(Veränderungen vorbehalten)

per 100 Kilo und Woche:

Baumwolle	2 1/2 fr.	Obst, gedörrt	3 fr.
Wolle	3 1/2 "	Perlmutter	4 "
Colonial- und Drogueriwaaren	2 "	Rüben, getrocknet	3 "
Kaffee	3 "	Weis	3 "
Eisen roh und in Stangen	1 1/2 "	Seegras	2 "
Felle und Häute	3 1/2 "	Schafwolle in Ballen gepr.	2 1/2 "
Fisch und Haut	3 "	Säure	2 "
Leber	3 1/2 "	Zucker	2 1/2 "
Knopfen und Balone	2 "		
Maschinen, landwirthschaftliche	3 1/2 "		
Manufacturwaaren	6 "		
Dele	3 "		

Im Reservoir per Hektoliter

in Fässer und Monat

9 "

6 "

Im Freien lagernde Waare per 100 Kilo und Woche

Die Zu- und Abfuhr der Güter wird nach jeder Richtung des Platzes billigt besorgt.

Manipulations-Gebühren:

Für Zollbefreiung bei Colonialwaaren	25 fr.	Für Ein-, Anlagerung und Abgabe bei verpackter Waare per 100 Kilo	8 fr.
von 1-100 Kilo	45 "	bei unverbapfter Waare per 100 Kilo	12 fr.
von 100-600 Kilo	6 "	Affecuranz per fl. 100 versicherten Werth und Monat	4 1/2 fr.
von 600 Kilo aufwärts per 100 Kilo	50 "	in Pauschale für mindestens 3 Monate	4 1/2 % per anno.

Oese und Ferkwaaren, Wein und Spiritus werden über Verlangen in unserem Lagerhause am „Staatsbahnhof“ zu gleichen Conditionen eingelagert.

Bei Massen-Einlagerungen entsprechende Redaction.

Special-Tarif

für Einlagerungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Neps und Mahlproducten.

(Veränderungen vorbehalten.)

Lagerzins.	Per 100 Kilo und Woche in 6. Wd.	Franzensbrückenstrasse oder Prater-Quai.	Per 100 Kilo in 6. Wd.
Für Einlagerungen Franzensbrückenstrasse	1 fr.	Für Schaufeln und Mischen	1 1/2 fr.
Prater-Quai, Portiere und 1. Stod	1 "	Gewichts-Egalisirung eines jeden Sades	1 "
2. Stod	1 "	Transport von einem Magazin ins andere, in Säden	3 "
Jede angefangene Woche wird voll berechnet.		Transport von einem Magazin ins andere, geschüttet	5 "
Asscuranz.		Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, in Säden	3 "
Für fl. 100 Asscuranzwerth per Monat	4 1/2 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
Manipulationsgebühren.		Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
a) Franzensbrückenstrasse.		Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
Für Schleppstellung von der Canalmitlung bis zu unserem Lagerhause inclusive Ausladung und Abgabe	7 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
Einlagerung und Anlagerung	2 1/2 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
b) Prater-Quai.		Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
Für Schleppstellung	5 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
Einlagerung oder Anlagerung incl. Abgabe: Parterre-Magazin	3 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
1. Stod	3 1/2 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "
2. Stod	4 1/2 "	Abgabe und Uebertragung auf Käufers Lager, geschüttet	5 "

Die Union-Bank besorgt die Expedition und Zollmanipulation und übernimmt den commissionsweisen Ein- oder Verkauf von Waaren, ertheilt Verträge auf Commossamente oder Lagercheine (Warrants), sowie auf die bei ihr Lagernden oder ihr consignirten Güter.

Die Union-Bank besorgt ferner Bank- und Wechsel-Geschäfte, kauft und verkauft Baluten und Devisen für fremde Rechnung und vermittelt Zahlungen und Incafft auf fremden Plätzen.

Union-Bank, Wien, I., Renngasse 1.

[221] 3-4

Wechselstube der UNION-BANK: Wien, I., Graben 13.

Während der Sommer-Monate

eröffnet die

„Schlesische Presse“

ein besonderes Abonnement für die Monate Mai und Juni zum Preise von nur Mark 3 84 Pfg.

Die „Schlesische Presse“ bringt vermöge ihrer täglichen drei Ausgaben (Früh, Mittag und Abends)

alle politischen und Handels-Nachrichten früher

wie jede andere Zeitung, da sie ausser ihrer Morgen- und Mittag-Ausgabe auch noch ein

Abendblatt

herausgibt, welches Nachmittags 4 1/2 Uhr erscheint und mit jedem zunächst abgehenden Zuge den auswärtigen Abonnenten geliefert wird.

Das Feuilleton der „Schlesischen Presse“ veröffentlicht neben interessanten Beiträgen beliebter Feuilletonisten die neuesten Romane und Novellen unserer berühmtesten Autoren, wie z. B.: Auerbach, W. Jensen, Rudolf Lindau, Elise Polko, M. v. Schlaegel, K. Teilmann, E. Vely, H. Wachenhusen, J. v. Weiten etc.

Abonnements übernehmen alle Postanstalten im Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn zum Preise von

nur 3 Mark 84 Pf. pro Mai und Juni zusammen

inclus. Postzuschlag für täglich dreimalige Versendung.

Die geehrten Leser, welche während der Sommer-Saison die „Schlesische Presse“ nach ihrem Bade- oder Reise-Aufenthalt zugelielert wünschen, haben dies nur dem Post-Amte ihres Wohnortes gegen Zahlung von 50 Pfg. Ueberweisungs-Gebühr bekannt zu geben und dürfen dann der promptesten Zusendung sich versichert halten.

Inserate finden in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse“ den lohnendsten Erfolg. Trotz der grossen Auflage beträgt die Insertionsgebühr nur 20 Pfg. pro Zeile.

Breslau, im April 1879.

Verlag der „Schlesischen Presse“.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco. [180] 3

Brieflicher Unterricht

gediegender Unterricht

Ver-such gratis

Brieflicher Unterricht

gediegender Unterricht

Liegt Ihnen an der Verbesserung Ihrer Handschrift, so verlangen Sie die Probe-Lecton der prämirten Ferdinand Simon'schen Lehr-Methode gratis von Ferdinand Simon, Magdeburg. (1873) 1-12

WASSERDICHTER

ZELTSTOPPE

REGENMÄNTEL

DECKTÜCHER

empfehlen die

Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage

MJELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht. (1871) 252